

Stadtgeschichtlichen Museums im Alten Rathaus den Besuchern geöffnet. Unermüdlich tätig, nur zu oft von neuen Anfällen seines Leidens heimgesucht, aber immer wieder sich aufraffend, hat Kurzwelly hier ein Werk geschaffen, das in seiner Schönheit und in seinem Reichtum zugleich ein bleibendes Denkmal seines reichen Geistes ist. Es war zwar auch ein reicher Stoff, der ihm in den Sammlungen des Vereins für die Geschichte Leipzigs und in zahlreichen wertvollen Altertümern und Bildern der Stadtbibliothek, des Kunstgewerbemuseums und des Museums der bildenden Künste übergeben wurde, aber wie er diesen Stoff zu sichten und zu ordnen und in den schönen Rahmen des Alten Rathauses einzufügen verstand, das war recht eigentlich sein Werk, und nun lobt das Werk den Meister.

Trefflich verstand es Kurzwelly, dem jungen Museum Freunde und Gönner zu gewinnen. Hierzu dienten besonders die Ausstellungen, die er veranstaltete. Schon an der Universitätsjubiläumsausstellung von 1909 hatte er wesentlichen Anteil, ja die Überanstrengung bei den Vorarbeiten für diese Ausstellung hatte wohl den Keim seiner Krankheit zur Entwicklung gebracht. Der Eröffnung des Stadtgeschichtlichen Museums folgte schon im nächsten Jahre 1912 die große Ausstellung von Leipziger Bildnissen; sie brachte uns ganz neue Aufschlüsse über die Leistungen der Porträtkunst in Leipzig und fand in einer prächtigen Veröffentlichung „Das Bildnis in Leipzig“ einen dauernden Niederschlag ihrer Ergebnisse. Zahlreich besucht waren auch die Richard-Wagner-Gedächtnis-Ausstellung und die Völkerschlacht-Ausstellung im Jahre 1913. Unter allen diesen willig übernommenen, aber ihn fast zu schwer belastenden Arbeiten blieb Kurzwelly immer von der gleichen Lebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft für alle, die bei ihm Rat suchten.

Während seine Promotionsschrift über Georg Pencz (1894) aus seinen Universitätsstudien herausgewachsen war, wurzeln seine späteren wissenschaftlichen Arbeiten in seinen Forschungen auf dem Gebiete des sächsisch-thüringischen Kunstgewerbes. Von seinen selbständigen Veröffentlichungen seien hier noch hervorgehoben sein kritisches Verzeichnis des Silberschatzes der Halloren (1905) und das mit Richard Graul gemeinsam bearbeitete Werk über Altthüringer Porzellan (1909). Besonders schöne Ergebnisse hatten seine Forschungen über die Teppichweberei des 16. Jahrhunderts (Segeer Bombeck). Kleinere Beiträge zur Geschichte der Kunst und des Kunstgewerbes in Leipzig veröffentlichte er im Kunstgewerbeblatt, in den Schriften des Vereins für die Geschichte Leipzigs, im Leipziger Kalender und an anderen Stellen. Auch das große Allgemeine Lexikon der bildenden Künstler verliert in ihm einen zuverlässigen und gründlichen Mitarbeiter.

Leipzig.

Ernst Kroker.

Am 14. März entschlief in Zwickau ein Mann, der um die Erforschung der Ortsgeschichte außerordentlich verdient ist: Studienrat Prof. Dr. Ernst Fabian. Geboren 1844 in Waltersdorf bei Zittau und früh verwaist fand er die liebevollste Aufnahme im Hause seines Oheims, des Rektors am Zittauer Gymnasium, Dr. Kämmel. Es waren wohl die Einflüsse dieses Hauses, die ihn bestimmten, sich dem Studium der alten Sprachen und der Geschichte zuzuwenden; in Leipzig, wo er als sangesfroher Pauliner studierte, promovierte